

Die Weisheit ist strahlend und unvergänglich und lässt sich gern erkennen von denen, die sie **liebhaben**, und lässt sich von denen finden, die sie **suchen**. Sie kommt denen entgegen, die sie **begehren**, und gibt sich ihnen zu erkennen. Wer sich **früh zu ihr aufmacht**, braucht nicht viel Mühe; denn er findet sie **vor seiner Tür** sitzen. Denn über sie nachdenken, das ist vollkommene Klugheit, und wer ihretwegen sich wach hält, wird bald ohne Sorge sein. Denn sie geht umher und sucht, wer ihrer wert ist, und erscheint ihm freundlich auf seinen Wegen und begegnet ihm immer, wenn er über sie nachsinnt.

Liebe Gemeinde!

Auf der Suche nach Weisheit: Ich bin öfter in Altersheimen unterwegs, zum Gottesdienst, zu Besuchen. Ich schaue da in viele Gesichter: müde, verschlossene Gesichter, die scheinbar in eine Welt blicken, die ich nicht kenne. Zufriedene Gesichter, auch wache Gesichter. Und manchmal sind die Augen auch geschlossen. Ist da jemand in einer anderen Welt? Gerade dann, wenn ich denke: Das ist hier alles vergebens und du hast die falsche Predigt mit, Dinge, die hier niemand ansprechen, gerade dann werde ich überrascht. „Danke für die Predigt. Das tut immer so gut.“ „Kommen Sie gut nach Hause.“ In manchen dieser Gesichter ist viel mehr Weisheit als derjenige in Worten von sich gibt. Von den Bewohnern der Altersheime habe ich schon manches gelernt: Nimm dich und dein Lebenswerk nicht so wichtig! Nach uns kommen weitere Generationen. Freu dich an den kleinen Dingen! Den Weg, den du mit dem Rollator doch noch geschafft hast, den Menschen, der sich deinen Namen gemerkt hat, den Sonnenschein draußen! – Die kleinen Dinge bemerken und nicht hektisch übergehen – ist das der Anfang der Weisheit? Ein Mensch, der sich eben Gedanken macht, dass der andere gut nach Hause kommt, weil er weiß, wieviel Kraft ihn das jetzt kostet mit dem Rollator über den langen Gang, bis zum Fahrstuhl und dann zurück ins eigene Zimmer, wohlbehalten dort ankommen. Ist das die Weisheit, die wir suchen und brauchen?

Kinder sind besondere Weise. Sie haben wenig Scheu, ihre Fragen zu stellen und auch ihre Erkenntnisse zu verkünden. Und weil sie das Leben oftmals ganz unverstellt sehen, treffen sie den Nagel oftmals genau auf den Kopf. Sie sind offen, neugierig, lachen und weinen ohne sich um die Reaktion ihrer Umgebung zu scheren. Sie begegnen der Welt unverstellt und offen. Ist das die Weisheit, die wir suchen und brauchen?

Das ist die gute Nachbarin, die Frau, die immer Rat weiß. Andere verlieren den Kopf, sie behält die Fassung. Kein Sturm, kein Treibsand, keine Sackgasse des Lebens, in der sie nicht für andere da wäre. Sie ist der Fels in der Brandung, die immer offene Tür, die stets ausgestreckte Hand. Keiner weiß, woher sie die Kraft nimmt. Keiner weiß, warum sie immer weiß, was zu tun ist. Aber sie weiß es. Ist das die Weisheit, die wir suchen und brauchen?

Da ist der junge Mann, der sehr viel über Physik, über Hirnströme, Biochemie und Psychologie erzählen konnte und begeisternd Zusammenhänge herstellen kann? Er selbst meinte freilich, dass er eigentlich nur wisse, dass er nichts wisse und ihn das immer wieder antreibe. Ist also die Einsicht, dass unser Wissen endlich ist und wir auf der Suche bleiben, der Anfang der Weisheit?

„Die Weisheit ist strahlend und unvergänglich und lässt sich gern erkennen von denen, die sie lieb haben, und lässt sich von denen finden, die sie suchen.“ In unserem Predigtwort klingt das so simpel. Als würde die Weisheit mir mit einem Schild um den Hals begegnen, unmissverständlich ausgewiesen als diese Grundtugend, der Menschen seit Menschengedenken nacheifern.

Ich öffne die Tür - und da sitzt sie, die Weisheit. Wartet nur darauf, dass ich ihr begegne und Hand in Hand mit ihr durchs Leben gehe.

Ich weiß nicht, wie es auf Ihren Türschwellen aussieht, wer dort sitzt außer der Katze und etwas Eingangsdekoration: Über meine Türschwelle gegen viele Füße und Botschaften: Besucher und Handwerker, der Postbote und Freunde, da kommen Bittbriefe und Rechnungen, die Zeitung (die meistens zeigt, dass die Weisheit in der Welt einen schweren Stand hat) und viele Dinge. Aber dass ich die Tür öffne und sie da sitzt, die Weisheit - wie im Vorzimmer vom Zahnarzt - das ist mir noch nicht untergekommen.

Vielleicht fragen wir darum zunächst einmal, wie das in der Bibel ist mit der Weisheit und was man dort über sie erfahren kann.

Für den antiken Menschen des alten Orients hat die Weisheit vor allen Dingen etwas mit Wissen und Verstehen zu tun. Er lernt von einer Ameise, was Fleiß ist, und begreift, dass man in den guten Zeiten sammeln muss, wenn man der kargen Zeit zu essen haben will. Der Weise beobachtet die Welt, erkennt ihre Zusammenhänge. Er hat ein aufmerksames Auge für die Welt und ihre Gesetze und versucht, sie zu verstehen. Gleichzeitig weiß er aber auch, dass sein Verstehen Grenzen hat, weil diese Welt Gottes Welt ist. Seine Weisheit hat die Welt ersonnen und erschaffen. Menschliche Weisheit zeigt sich deshalb im Wissen und im Staunen, im Durchblick und im Gottvertrauen.

Der ideale Weise im Alten Testament ist darum König Salomo, der kluge und gerechte Herrscher. Er wünscht sich für ein Amt ein „*hörendes Herz*“, ein Herz und einen Verstand, die das rechte Mass und die richtige Balance finden. Und sein Wunsch scheint in Erfüllung gegangen zu sein, denn er ging in die Geschichte Israels als der weise und gütige König ein.

Im Neuen Testament spricht Paulus davon, dass sich die Weisheit Gottes gerade dort findet, wo sie niemand vermutet, ja, wo sie den Menschen als Torheit und Unsinn erscheint. Nämlich im Weg des Christus in die Welt – geboren als unscheinbares Kind einfacher Leute. Aber wer die alten Verheißungen kannte – uns ist ein Kind geboren, eine Sohn ist uns gegeben – der hat mehr an diesem Kind entdeckt. Der Weg Jesu führte in das Leiden hinein bis zum Tod am Kreuz. Gott lässt sich nicht in die Schubladen einsortieren, die wir für ihn bereithalten und erst ist am Kreuz mit seiner Weisheit nicht am Ende. Er fordert unser Denken und unser Vertrauen heraus, wenn wir im Weg des Nazareners und des Gekreuzigten Gottes Spur in unserer Welt finden.

Was ist Weisheit? Haben mich die biblischen Beispiele weitergebracht auf meiner Suche? Zumindest ein paar Facetten dieser schillernden Tugend haben sich aufgetan: Der weise Mensch hat ein aufmerksames Auge und ein hörendes Herz. Er hat einen Blick für die Welt und ein Herz für Gott. Er nutzt seine Talente und Fähigkeiten, respektiert aber gleichzeitig, die Grenzen, die ihm als Mensch gesetzt sind. Der weise Mensch hat ein Gefühl für das Gleichgewicht der Schöpfung und trachtet danach, die Dinge im rechten Lot zu wissen. Und er erkennt die Weisheit vielleicht genau dort, wo sie kein Mensch vermutet, weil er weiß, dass Gott sich gerne dort aufhält, wo man ihn nicht vermutet.

Eine glasklare Definition ist das nicht. Vielleicht gibt es die auch nicht. Vielleicht lässt sich die Weisheit nicht einfach so mit Worten nageln, in eine Begriffsschublade stopfen. Vielleicht muss ich mich darauf verlassen, dass unser Predigtwort recht hat: Die Weisheit wird sich mir zu erkennen geben. Ich werde meine Intuition brauchen, wenn ich ihr begegne. Vielleicht im Gesicht des alten Menschen mit all seiner Erfahrung. Vielleicht in dem unschuldigen Kind, das mit einem unbedarften Satz mein ganzes Weltbild in Frage stellen kann. Vielleicht in der

patenten Frau, die ein sicheres Gespür für Menschen und ihre Probleme hat. Vielleicht in dem jungen Mann, der weiß, dass er letztendlich nichts weiß.

Ich gebe freilich zu, dass Sie sich jetzt vielleicht eine klarere Definition von Weisheit gewünscht hätten. Kann man das denn nicht klipp und klar bestimmen? Kann man es nicht wie auf dem Flughafen machen, wenn wir einen uns unbekanntem Gast empfangen sollen, dass die Weisheit ein Schild um den Hals trägt und wenn sie uns entgegenkommt, dann wissen wir gleich, wer sie ist?

Das Problem ist vielleicht, dass die Weisheit nicht nur ein Gesicht hat. Wenn die Weisheit etwas mit dem Lebensatem Gottes zu tun, mit seiner schöpferischen Liebe, seiner kreativen Energie, dann kann das auch gar nicht anders sein. Sie schillert durch die Welt und begegnet in den verschiedensten Menschen. Ich glaube auch nicht, dass man die Weisheit ein für allemal pachten kann. Sie blitzt auf wie eine beglückende Momentaufnahme in einem Gesichtsausdruck, einem Gedanken, einem Satz. Aber ich glaube nach wie vor fest daran, dass es Weisheit in unserer Welt gibt.

Wo Menschen um ihren Platz in der Welt wissen, weil sie Gott seinen Platz lassen, da sitzt die Weisheit auf Türschwellen, lungert in Kirchenbänken, begegnet auf Marktplätzen, schwirrt durch Träume, leitet Entscheidungen, gibt Menschen Orientierung. Sie lässt sich finden, wenn ich nach ihr suche, wenn ich meine Intuition auf die Reise schicke, mit aufmerksamem Auge und hörendem Herzen durch die Welt gehe.

Sie lässt sich von jedem finden, der nach ihr sucht. Der aufrichtig und wahrhaftig nach ihr sucht. Und womöglich verbirgt sich hier das eigentliche Problem mit der Weisheit. In einer Welt, in der so vieles klug und richtig und unabdingbar scheint, ist es gar nicht leicht, den Wald noch vor lauter Bäumen zu sehen.

Weisheit heisst für mich in unserer hektischen Zeit Pausen zu schaffen, Räume und Orte, die entschleunigt sind. Wo ich auch einmal nichts *muss*, sondern einfach sein kann. Wo ich mich in meinem alltäglichen Tempo ausbremsen und unterbrechen lasse.

Weisheit würde für mich bedeuten, in unserer Bildung und in unserem sozialen Miteinander so etwas wie Herzenswärme und Herzensbildung nicht zu vernachlässigen. Was nützt uns ein kalt, scharf berechnender Verstand - Bildung, wenn sie nicht menschlich bleiben, wenn sie nicht mit Güte und Menschenliebe verbunden sind?

Weisheit heisst für mich, neugierig zu bleiben und offen. Die Lebenserfahrung zu schätzen, aber sich auch immer wieder überraschen lassen, welche neuen und ungewohnten Wege sich gehen lassen.

Weisheit bedeutet für mich, Zusammenhänge herzustellen, nicht alles nur aus einer Warte zu sehen, sondern verschiedene Sichtweisen kombinieren, ein Verständnis für das Ganze zu bekommen.

Weisheit kann für mich Geduld bedeuten. Nicht zu erwarten, dass sich mir alles sofort und gleich erschliesst, sondern, dass ich manchmal lange Wege gehen muss, um etwas zu verstehen und durchdringen, dass Dinge reifen müssen in mir und am mir. Gegenüber dem Schnelligkeitwahn unserer Zeit heisst Weisheit einen langen Atem haben.

Und schliesslich heisst für mich Weisheit, auch die eigenen Grenzen akzeptieren können. Das habe ich vor allem im Altersheim gelernt: Menschen, die mir erzählen: Ich habe nicht alle meine Träume und Ziele erreichen können. Aber, das, was ich getan habe, habe ich von Herzen getan. Und ich habe auf Gott vertraut, darauf, dass er mir weiterhilft.

Ich gebe zu: damit habe ich keinen klaren Steckbrief für die Weisheit gegeben, nur Hinweise. Aber damit habe ich vielleicht Mut gemacht, nach der Weisheit zu suchen. Es lohnt sich ja! Und sie lässt sich von uns auch finden, wenn wir sie von Herzen suchen. Mit meiner Weisheit über die Weisheit bin ich für heute vorerst am Ende. Außerdem wird es Zeit, vor die Tür zu gehen und nach ihr zu suchen. Aber bevor ich das tue, bevor wir das tun, lasst uns so weise sein und Gott um ein aufmerksames Auge und ein hörendes Herz bitten. Möge Gottes Weisheit uns leiten auf unserem Weg durch die Welt, damit wir nicht müde werden, den falschen Weisheiten die Stirn zu bieten, und offen zu bleiben für das Wunder der wahren Weisheit. Amen

### **Fürbittengebet**

Wir haben das Evangelium vom Säemann gehört. Christus ist kein Erbsenzähler. Mit kühnem Schwung streut er sein Wort aus und ist gewiss: Die Ernte wird überwältigend sein.

Wir denken an alle, die im Dienst der Wortverkündigung stehen. Dass sie Maß nehmen an diesem Säemann, auch und gerade dann, wenn sie unter ihren Füßen nur harte Steine und ausgetretene Pfade spüren.

Wir denken an alle, die beruflich oder ehrenamtlich in der Kirche tätig sind. dass sie ihr Licht weder unter den Scheffel stellen noch ins Schaufenster, sondern es unbeirrt da leuchten lassen, wo sie ihrer Aufgabe nachgehen.

Wir denken an die ErzieherInnen und LehrerInnen, die sich darum bemühen, Kinder und Jugendliche aufzuschließen für die Bibel und den christlichen Glauben. Dass sie ihre Fantasie immer wieder anregen lassen durch deine unermüdliche Liebe. Seit Anbeginn der Schöpfung suchst und begleitest du uns durch deinen Heiligen Geist.

Wir denken an die, die im Auftrag der Diakonie Gottes Wort weiter geben in der Nusschale praktischer Zuwendung und liebevoller Pflege. Dass sie trotz allem Zeitdruck, unter dem sie stehen, jeden einzelnen so ansehen können, wie Jesus die Menschen ansah, die man zu ihm brachte.

Wir denken an die, die sich ganz ohne kirchliche Beauftragung oder berufliche Verpflichtung durch ihren Glauben gerufen fühlen, Menschen zu helfen, zu raten, für sie einzutreten. Dass sie bewahrt werden vor Selbstgerechtigkeit und Zweifeln und sich ermutigen lassen durch den Dank, dem sie begegnen.

Eine Leuchte für unsern Fuß ist dein Wort, sagst du uns, Gott, kein Scheinwerfer, der die Welt in gleißendes Licht taucht. Schneide unsere falschen Erwartungen zurück, damit dein Same nicht erstickt wird von den Dornen unserer Machtgelüste, sondern starke Wurzeln treibt, die zur vollen Ähre führen.

## ***Johann Philipp Krieger (1649-1725)***

*Ob Klavier, Orgel oder Blas- und Streichinstrumente – Johann Philipp Krieger war ein vielseitig talentierter Musiker.*

*Der am 26. Februar 1649 in Nürnberg geborene Johann Philipp Krieger war das Kind recht wohlhabender Eltern. Sein Vater Hans Krieger, ein Teppichmacher und Garnfärber, und seine Mutter Rosina konnten ihren beiden Söhnen bereits in früher Kindheit musikalischen Unterrichten bieten. Der kleine Johann Philipp muss dabei durch besondere Begabung aufgefallen sein, wenn der zeitgenössische Biograph Doppelmayr ausdrücklich berichtet, dass er das Klavier “schon in dem neunten Jahr seines Alters solches zu vieler Anhörenden Bewunderung gar nett spielen, nächst deme gleich alle Melodien, die man ihm vorsunge, nachzuschlagen, auch sonst wohlgesetzte Arien von seiner Composition darzustellen, im Stand war”.*

*In Venedig studierte er bei Johann Rosenmüller Komposition und bei Rovettini Klavier. In Rom nahm Krieger Unterricht bei Abbatini und bei dem bekannten Organisten und Komponisten Bernardo Pasquini in Komposition und Klavier. Besonders der letztgenannte hat ihn stark beeinflusst. Daneben wurde er mit zahlreichen anderen Musikern wie Cavalli, Legrenzi, Ziani, Carissimi und Kirchner bekannt.*

*Nach kurzen Aufenthalten in Frankfurt und Kassel kam er im November 1677 als Kammermusiker und Kammerorganist an den Hof Herzog Augusts von Sachsen-Weißenfels nach Halle. Da der Herzog Krieger unbedingt an seinem Hof halten wollte, beförderte er ihn bereits nach einem halben Jahr zum Vizekapellmeister. Der Tod des Herzogs veränderte die Anstellung Kriegers erneut. Herzog Johann Adolph I., seit 1680 Nachfolger seines Vaters August, verlegte den Hof nach Weißenfels und ernannte Krieger zum Kapellmeister. In dieser Anstellung konnte er endlich seine künstlerischen Fähigkeiten voll entfalten.*

*Kurz vor seinem 76. Geburtstag starb Johann Philipp Krieger am 6. Februar 1725 in Weißenfels. Obwohl er als einer der wenigen vor Bach in unermüdlicher Arbeit zur deutschen Musik zurückfand, sie prägte und der Bachschen Kantate unmittelbar den Boden bereitete, ist er heute fast vergessen.*

Johann Philipp Krieger  
**Uns ist ein Kind geboren**

Uns ist ein Kind geboren,  
ein Sohn ist uns gegeben,  
welches Herrschaft ist auf seiner Schulter  
und er heißt Wunderbar, Wunderbar,  
Rat, Kraft, Held, ewiger Vater, Friedefürst;  
auf daß seine Herrschaft groß werde  
und des Friedens kein Ende.  
Auf dem Stuhl Davids und seinem Königreich,  
auf daß ers zurichte und stärke  
mit Gericht und mit Gerechtigkeit  
von nun an bis in Ewigkeit.  
Alleluja.

**16 01 31 Sexagesimä 9.30 KGH**

Pf. Nitzsche / KMD i.R. Albrecht / Kammermusik

Liturgie A, kein Halleluja

Vorspiel Mancini Kammermusik

295, 1-4 Wohl denen, die da wandeln

Kollektengebet

(Meinem Gott gehört die Welt)

Evangelium

credo

Musik

Johann Philipp Krieger (1649-1725)

*Uns ist ein Kind geboren* ad, 3voc, 3 Instr, [Weißenfels](#), Weihnachten 1697

Predigt

506, 1.2.6 Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht

196, 1-4 (Dankopfer) Herr, für dein Wort sei hochgepreist

196, 5+6 Herr, für dein Wort sei hochgepreist

Nachspiel Rachmaninov Vc + Klavier

**16 01 31 Sexagesimä 11.00 Zschd mA**

Pf. Nitzsche / KMD Meyer

Liturgie A, kein Halleluja

Vorspiel

295, 1-4 Wohl denen, die da wandeln

196, 1-4 Herr, für dein Wort sei hochgepreist

Musik

506, 1.2.6 Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht

223, 1-6 (zum Abendmahl)

196, 5+6 Herr, für dein Wort sei hochgepreist

Nachspiel

(Dankopfer am Ausgang)